

# Der Holzbau

Mitteilungen des „Deutschen Holzbau-Vereins“

HERAUSGEGEBEN VON DER

JAHRGANG 1921.

„DEUTSCHEN BAUZEITUNG“

NUMMER 2.

## Das Holzhaus. (Fortsetzung.)



In seiner Grundriß-Anlage, im Organismus und bedingt durch die Gewohnheiten des täglichen Verkehrs ist das Holzhaus nicht oder doch nur sehr wenig verschieden vom Steinhaus, mit dem es sowohl die einfachste wie die reichste Umrißbildung in der Grundfläche gemeinsam hat; dessen einzelne Räume zu einander dasselbe Verhältnis haben, wie im Steinhaus und die auch in der gleichen Weise zu einander liegen dort wie hier. Handelt es sich doch um die gleichen Lebensgewohnheiten, die in beiden Fällen lediglich durch ein anderes Material

trutzigen Einfachheit Abwehr nach außen gegen Sturm und Kälte, Schnee und Regen, aber auch gegen Eingriffe des Nächsten in das friedliche Gehege des stillen Bewohners, nach innen aber Sammlung und schlichte Sitte bedeutend, bis zu der vielgestaltigsten, organisch weitgehend bereicherten Form, in der das Haus den anspruchsvollen Lebensgewohnheiten eines reichen Besitzers, den stets zahlreiche Menschen umgeben, Genüge leisten soll.

Anders jedoch im Aufbau. Hier ergeben sich aus der Verschiedenheit der Materialien, aus den durch die von einander abweichenden tektonischen Eigenschaften der Materialien durchaus anderen Kunstformen und aus den verschiedenen Arten, das Material gegen vorzeitige



Einfamilienhaus in Potsdam. Architekt: Johannes Sprockhoff in Berlin-Grunewald.  
Ausgeführt von der „Wolgaster Holzhäuser-Gesellschaft“ in Berlin.

erfüllt werden sollen. Nur in unbedeutenden Einzelheiten, die durch die konstruktiven Maßnahmen beim Holzbau hervorgerufen sind, finden sich Abweichungen, während im Uebrigen das Holzhaus unter den gleichen Forderungen an behagliche Wohnlichkeit wie für Schutz gegen Wind und Wetter entsteht, wie das Steinhaus im Norden, während für das im Süden unter veränderten klimatischen Verhältnissen ja andere Lebensbedingungen gegeben sind. Es wechselt also auch hier die Grundrißform vom einfachen, geschlossenen Rechteck, in seiner

Zerstörung zu schützen, grundsätzliche Unterschiede, die die äußere Erscheinung des Holzhauses gegenüber dem Steinhaus maßgebend beeinflussen. Hinzu tritt in der äußeren Erscheinung in höherem Maß der Geist des Handwerklichen, der aus gesunder Anschauung über die Konstruktion und aus der Klarheit des formalen Denkens entspringt. Dieser Geist durchdringt das ganze Haus bis zu der inneren Einrichtung und macht in seiner Natürlichkeit das Holzhaus recht eigentlich zum deutschen Volkswohnhaus. Es wird damit, der vielgestaltige

Fachwerksbau eingeschlossen, zum Meistergebiet deutscher Handwerkskunst, auf dem diese zu allen Zeiten die schönsten Triumphe gefeiert hat und sie bei der zu-

samen Bauweisen werden können, die unsere schwer ringende Gegenwart braucht. Damit aber werden unser Geschlecht wie die kommenden Geschlechter zugleich be-



Außeres und Herrenzimmer eines Jagdschlusses in der Lüneburger Heide.  
Architekt: Joh. Sprockhoff in Berlin-Grünwald. Ausgeführt von der „Wolgaster Holzhäuser-Gesellschaft“ in Berlin.

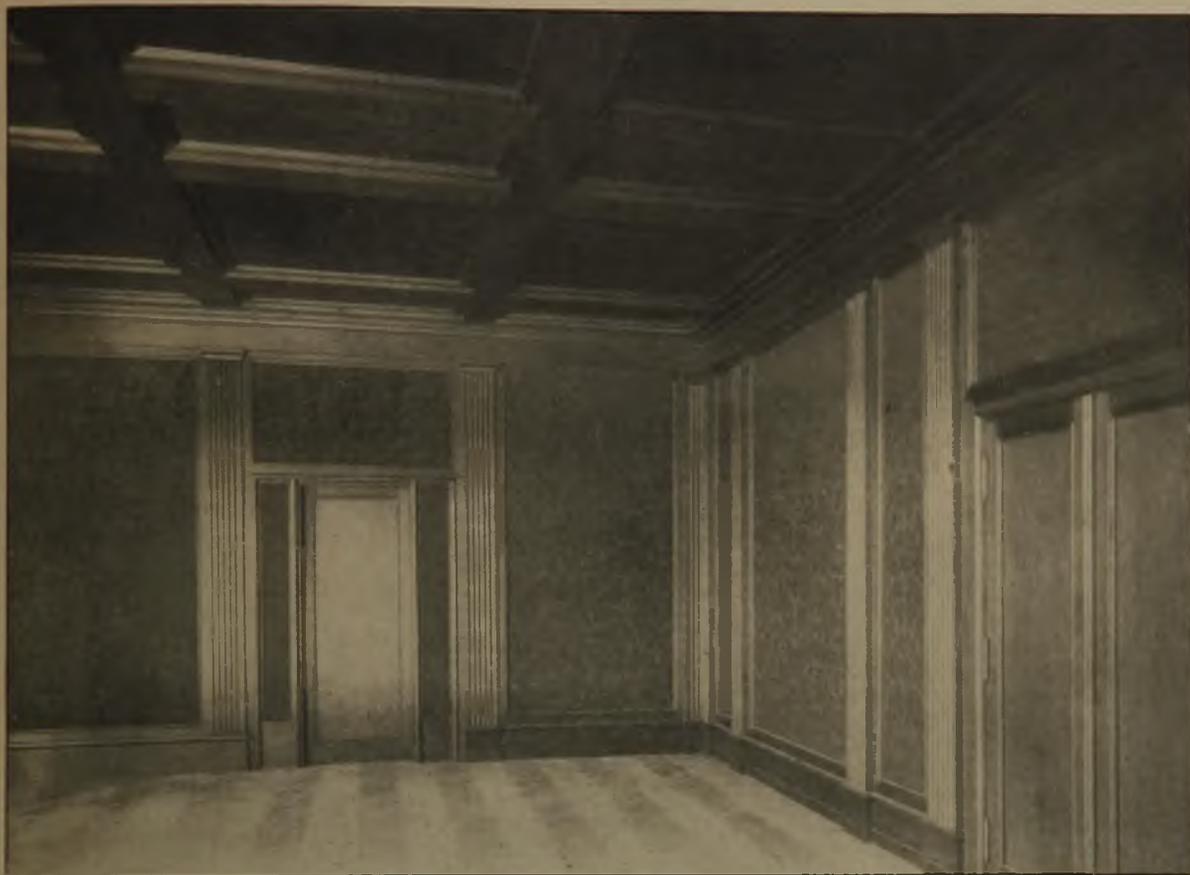
nehmenden Schlichtheit des Denkens auch in Gegenwart und Zukunft wieder feiern kann. Dazu kommt, daß unter den heutigen Verhältnissen Fachwerksbau und reiner Holzbau durch den umsichtigen Erbauer zu den spar-

wahrt vor der kulturlosen Alltäglichkeit, die gleichbedeutend ist mit der Verschlechterung des Charakters und dem Untergang der guten Sitten. Denn der Holzbau in seiner anziehenden Form wird von dem gemeinsamen Ver-

langen Aller getragen und so aus dem Volksverlangen zur deutschen Volkswohnung. Er ist geeignet, ein Geschlecht hervorzubringen, dem der sittliche Aufschwung im Wohnen nicht lediglich eine äußerliche Forderung, son-

dern ein vertieftes Bedürfnis ist, ein Geschlecht, das mit mutig heiterem Sinn dem Wiederaufbau einer geläuterten deutschen Kultur entgegen schreitet.

Das Kennzeichnende des Aufbaues des Holzhauses



Speisezimmer und Halle eines Jagdschlusses in der Lüneburger Heide.  
Architekt: Joh. Sprockhoff in Berlin-Grünwald. Ausgeführt von der „Wolgaster Holzhäuser-Gesellschaft“ in Berlin.  
22. Januar 1921.

ist Vielgestaltigkeit, ermöglicht durch erleichterte Konstruktionsbedingungen. Durch Vor- und Rücksprünge in Grundriß, Erker und Lauben in der Fassadenfläche, mehr oder weniger vorspringende Sattel- oder gewalmte Dächer wird eine licht- und schattenreiche Mannigfaltigkeit in der Erscheinung erzielt. Dem bewährten Brauch der Vorfahren entsprechend kann bei den neuen Holzbauten der Grundsatz des Block- oder Ständerbaues wieder zur Anwendung kommen. Wo Holz in genügendem Maß zur Verfügung steht, können wie in glücklicheren Zeiten der Menschheit wieder Vollbalken oder starke Bohlen unmittelbar aufeinander gelegt oder durch Pfosten mit einander verzapft werden. Aber nach den anheimelnden und schönen Vorbildern im Schwarzwald, in Schwaben und im Allgäu können Fachwerkhäuser auch mit Schindeln und Brettern außen und mit Brettern im Inneren verschalt werden. Die nie unterbrochene Kunst der Holzhäuser in Amerika, England, besonders aber auch in Schweden und Norwegen hat sich diese Handwerksmittel mit bestem Erfolg zu Nutze gemacht und in ihrer Art höchst anziehende Werke geschaffen. Wenn auch ein zweckmäßig gebautes und gut konstruiertes Holzhaus zu seiner Erhaltung keinerlei Anstriches bedarf, was am besten die Blockhäuser des Hochgebirges beweisen, die im Lauf der Jahrzehnte an den Wetterseiten eine feine, silbergraue, an den Seiten jedoch, welche die Sonne bescheint, eine dunkelbraune Färbung erhalten haben, so kann doch schon gleich nach der Errichtung des Hauses ein der Erhaltung des Holzes nützlicher Anstrich der Außenwände erwünscht sein, wenn es sich darum handelt, dem Bauwerk ein gleichmäßiges Aussehen zu geben oder es auf eine bestimmte farbige Erscheinung abzustimmen. Die Anwendung von Fensterläden, welche ein Haus außerordentlich beleben, kann Veranlassung sein, Fenstern und Läden einen wirkungsvollen Oelfarben-Anstrich zu geben. In diesem Fall ist es erwünscht, die übrigen Teile des Hauses mit einem keimzerstörenden Anstrich zu verse-

hen, der dem Haus den Eindruck verleiht, ihm eine solche Tönung gibt, wie es die Natur durch Einwirkung von Sonne, Wind und Wetter erst nach längerer Zeit vermag. Fenster, Läden, Friese, Balkenköpfe, Dachlinien, Dachrinnen sind die gegebenen Stellen, durch farbige Behandlung einen lebhaften, freundlichen Eindruck des Holzhauses hervor zu rufen. Wo Veranden, Lauben und andere Bildungen vertretbaren Ueberflusses angeordnet wurden, können auch diese der Mitwirkung der Farbe unterworfen werden. Das Gleiche ist der Fall, wenn das Haus ein Dachreiter schmückt. So ergeben sich aus Veranden, Lauben, Erkern, Fenstern, Läden, vorschließenden hölzernen Dachrinnen, weit vorspringenden Dächern, krönenden Dachreitern, Galerien usw. im Verein mit einer lebhaften, aber harmonisch abgetönten Farbenwirkung dekorative Momente für das Aeußere der Holzhäuser, die in gleicher Erscheinungs-Freudigkeit der Steinbau nicht oder doch nur mit unverhältnismäßig großen Kosten darzubieten vermag. Das sind Vorzüge des Holzhauses, die auf das Gemütsleben seiner Bewohner nicht ohne Einfluß bleiben können und die nachhaltige ethische Wirkung haben. Ein Teil unserer Abbildungen läßt zudem erkennen, in wie glücklichem Maß ein solches Holzhaus mit der es umgebenden Natur, sei sie nun ihrerseits noch geschmückt oder gebe sie sich in ihrer ursprünglichsten Gestalt, zusammen gehen kann. So vereinigen sich denn im Holzhaus eine so große Reihe von Vorzügen, daß die Gefahren, die man für das Holzhaus mehr als für das Steinhaus glaubte befürchten zu müssen, gänzlich in den Hintergrund treten. Diese Gefahren, unter ihnen als nicht die geringste die Feuergefahr, mögen für das enge Aneinanderbauen in Städten begründet sein, sie verlieren aber ihre Begründung beim einzeln stehenden Holzhaus, bei dem zudem durch geeignete Anstrich- und Konstruktionsmittel dem plötzlichen oder langsamen Untergang eines Hauses mit Erfolg entgegen gewirkt werden kann. —

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

**Verwendung von salzgetränktem Holz.** I. Zu der Anfrage im „Holzbau“ No. 1 erhalten wir von einem Leser die dankenswerte Mitteilung, daß seinerzeit die Firma Ende & Böckmann in Berlin auf rein empirischem Weg dazu gekommen war, Schwammbildungen am Mauerwerk mit starken Salzlösungen erfolgreich zu behandeln. Schon daraus läßt sich der Schluß ableiten, daß Salz zum Mindesten ein starker Schutz gegen Fäulnis-Erreger des Holzes ist. Das wird auch durch folgenden Umstand bestätigt:

Die Firma Ende & Böckmann hatte vom preussischen Fiskus das alte Salzmagazin am Salz-Ufer in Berlin gekauft, auf dem sich heute die Anlagen der Berliner Mörtelwerke befinden. Die Salzschuppen waren sämtlich Fachwerk-Gebäude mit hölzernen Mittelstützen. In diesen Salzschuppen wurden die von den Salinen gelieferten, mehr oder minder naß eingesackten Salzmengen gelagert. Nach Räumung durch den Fiskus entstand die Befürchtung, daß Mauerwerk und Holz Schwammbildungen erlitten hätten; man sah aber mit Erstaunen, daß Holz und Mauerwerk durchaus intakt geblieben waren. —

II. Holz mit Koch- oder Meersalz zu tränken ist ein uraltes Schutzverfahren. So steht schon in dem Ackerbauwerk des Römers Paladius: „Die Sardinier haben ein Geheimnis, das Holz für ihre Bauten zu bereiten. Sie stecken es in den Kies der See, damit es Salzwasser schluckt“. In einer Rechnung der Kasse der Marienkirche zu Königsberg in Franken vom Jahr 1445 steht, daß Erhard, der Steinmetz, Geld erhalten habe für das Mauern eines Kessels, darin „Bretter gelaugt“ wurden, und der Schlosser Geld für das Flecken des Kessels, „da man Bretter ingesotten hat“. Ferner sei geliefert worden eine Karre Salz zu 9½ Batzen. Eine Rechnung der Kirche zu Lengfeld sagt, daß die Bauleute Getränke bekamen, als das Salz geholt wurde „in dem das Holz gesotten ward“. Das Pokeln des Holzes wird zwischen 1700 und 1800 häufig beschrieben. Hölzer vom Gradierwerk der Saline Schönebeck wurden zu Eisenbahnschwellen benutzt, so werden am Kaspischen Meer und am Uta-See in Nordamerika Eisenbahnschwellen noch heute mit Seewasser getränkt. Ob mit großen Salzmengen getränktes Holz zu Siedelungsbauten geeignet ist, ist allerdings nicht ganz sicher; Kochsalze und ihre Begleiter ziehen immer etwas Wasser an, und Feuchtigkeit der Oberfläche ist nicht ganz zu vermeiden. Diese Salze sind allerdings nicht derartig Wasser an-

ziehend, wie Chlorzink u. a., welches in großen Mengen zur Holzimprägnierung benutzt wird. Andererseits ist auch zu berücksichtigen, daß bei Siedelungsbauten das Holz geputzt wird. Ein Durchschlagen des Salzes durch den Putz dürfte aber nicht zu befürchten sein. Wenn das Holz gut getrocknet wird, so glaube ich, daß der Verwendung wenigstens für Salinen-Hölzer keine Bedenken entgegen stehen. Natürlich müssen die Hölzer vor dem Einbau genau so sorgfältig getrocknet werden, wie andere. Bei Salinen-Hölzern kann das aufgenommene Salz zweifellos als Schutzmittel gegen Fäulnis angesehen werden. Wenn auch Kochsalz und seine Begleiter nur schwache Schutzmittel sind, so ist bei Salinen-Hölzern die aufgenommene Menge doch derartig groß, daß die Schwäche hierdurch ausgeglichen wird. Da sich ferner beim Gradieren hauptsächlich die schwerlöslichen und daher wenig Wasser anziehenden Salze abscheiden, so fallen Bedenken gegen die Verwendung solcher Hölzer, wenn sie geputzt werden, weg. —

Dr.-Ing. F. Moll in Berlin-Südende.

### Literatur.

**Brücken aus Holz.** Von Prof. G. Koll, 3. verb. Aufl. Mit 178 Abb. Verl. Dr. Max Jänecke in Leipzig. 1921. 8,25 M.

Der Verfasser wendet sich in diesem Buch an den mittleren Techniker und behandelt alles, was zur Herstellung einfacher Holzbrücken erforderlich ist, in leichtverständlicher Form, unterstützt von zahlreichen anschaulichen Zeichnungen. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Holzbrücken und einleitendem Abschnitt über Brücken im Allgemeinen werden Hauptteile, Baustoffe, Unterhaltung und Verwendung der Holzbrücken besprochen und dann die Straßen- und Wegebrücken in den Unterabschnitten Ueberbau (Tragwerk, Auflagerung, Fahrbahn, Fußwege und Geländer, Querverbindungen, Schutzvorrichtungen), Unterstützungen des Tragwerkes und Anschluß an die Böschungen behandelt. Weiter folgen die Hilfsbrücken, Eisenbahn-Notbrücken, Gerüstbrücken und beweglichen Brücken, die Ausführung des Entwurfes und der Brücke selbst, die Berechnungen, der Kostenanschlag und die Massenberechnung. —

Inhalt: Das Holzhaus. (Fortsetzung.) — Vermischtes. — Abbildungen: Ausgeführte Holzbauten der „Wolgaster Holzhäuser-Gesellschaft“ in Berlin. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachfg. P. M. Weber in Berlin.